



des Sozialismus erklärt, warum echtes radikal-humanistisches Gedankengut oft von Gruppen und Einzelnen ausgeht, die sich nicht mit den Marx'schen Ideen identifizieren oder diese sogar ablehnen, wobei es sich in manchen Fällen um ehemals aktive Mitglieder der kommunistischen Bewegung handelt." (1)

Es erweist sich an dieser Stelle u.E. nochmals als notwendig, auf die letztlich proimperialistischen Konsequenzen der Schriften Fromms hinzuweisen. Die positive Herausstellung der Aktivitäten von sogenannten 'Dissidenten' oder die Hervorhebung israelischer Kibbuzim als "radikal-humanistische Gemeinschaften", als Beispiel positiven Bemühens um menschliches Wohlergehen (2), kennzeichnen sicher nicht einen wahrhaft überzeugten Humanisten.

Politische Ignoranz oder bewußte Apologetik: Die schändliche Funktion, die in der israelisch-zionistischen Praxis die "Okkupationsgenossenschaften" bei der Vertreibung der arabischen Bevölkerung zu erfüllen haben, disqualifizieren jeden, der sie als Hort des Humanismus preist und somit auch Erich Fromm. (3) Auch ist aus dieser Sicht unverständlich, daß in der gesellschaftswissenschaftlichen Literatur lediglich der "Kronzeuge" Fromm für die sich im kleinbürgerlichen Bewußtsein wi-

(1) Derselbe: Haben oder Sein. A.a.O. S. 154.

(2) Fromm, E.: Ebenda.

(3) Vgl. auch: Hansen, A.: Kibbuzim - "sozialistische Inseln" im kapitalistischen Israel? In: Horizont. H. 11/1977. S. 8 - 9.



derspiegelnde Ausweglosigkeit aus der Krise des Kapitalismus zitiert wird, ohne dessen Standort wertend zu kennzeichnen. (1) Trotz seiner Referenzen an Marx vermag es E. Fromm nicht, die von Marx, Engels und Lenin ausgearbeitete und weiterentwickelte historisch-materialistische Erkenntnis und Betrachtungsweise der menschlichen Gesellschaft, ihrer Triebkräfte, ihrer Entwicklung als gesetzmäßiger Prozeß der Entstehung und Ablösung ökonomischer Gesellschaftsformationen zu begreifen.

Mit der exakten wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft gelang es Karl Marx nachzuweisen, daß die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ebenso wie die der Natur durch das Wirken objektiver Gesetze determiniert ist und er "... wies so den Weg zur wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte als eines einheitlichen, in all seiner gewaltigen Mannigfaltigkeit und Gegensätzlichkeit gesetzmäßigen Prozesses ..." betonte W.I. Lenin. (2) Die Erkenntnis der materiellen Verhältnisse, die die Menschen im Prozeß der gesellschaftlichen Produktion in Abhängigkeit vom Entwicklungsniveau der materiellen Produktivkräfte einzu-gehen gezwungen sind, der Produktionsverhältnisse, ermöglicht es, jene Bedingungen hervorzuheben, die sich im Laufe der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft qualitativ von den vorangegangenen Systemen von Produktionsverhältnissen abheben. Die Kategorie ökonomische Gesellschaftsformation erlaubt das Erfassen einer ge-

(1) Vgl.: Opitz, H.: Zusammenbruch einer Illusion.
In: Sonntag. Heft 48/1977. S. 9.

Vgl.: Stiehler, G.: Über den Wert der Individualität im Sozialismus. Berlin 1978. S. 149.

(2) Lenin, W.I.: Karl Marx. In: LW. Bd. 21. S. 46.



gebenen Gesellschaft als sozialen Organismus und "... bot cofort die Möglichkeit, die Wiederholung und Regelmäßigkeit festzustellen, und die Zustände in den verschiedenen Ländern verallgemeinernd zu dem Grundbegriff der Gesellschaftsformation zusammenzufassen." (1)

Das Erfassen der historischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als einen Prozeß der gesetzmäßigen Aufeinanderfolge von Entstehung, Entwicklung und Absterben bzw. Ablösung sozialer Organismen beinhaltet zugleich die Möglichkeit der Erkenntnis der ihr innewohnenden Gesetzmäßigkeiten, der sozialen Beziehungen und der Triebkräfte ihrer Entwicklung.

Für E. Fromm ist die Entwicklung nach dem Zerbrecen der "Ketten der Feudalgesellschaft" und der Entwicklung und Entfaltung der kapitalistischen Gesellschaft sowie der für ihn sichtbaren Gefahr der Ausweglosigkeit aus der Krise des Kapitalismus abgeschlossen.

Seine theoretischen Bemühungen zielen darauf ab, die Krise der "heutigen Gesellschaft" zu lösen bzw. Lösungsvarianten beizusteuern. (2) Dabei stützt er sich auf eine Analyse der Gesellschaft, die auf das Erkennen subjektiver und nichtmaterieller Kräfte des einzelnen Individuums mittels psychoanalytischer Methoden erfolgt. Das Ignorieren und der Verzicht auf die Kategorie der ökonomischen Gesellschaftsformation und die damit nicht erfolgende Hervorhebung der Rolle der Produktionsverhältnisse "... als einem besonderen 'Knotenpunkt' im Gefüge der materiellen Faktoren, die

(1) Lenin, W.I.: Was sind die "Volksfreunde" und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: LW. Bd. 1. S. 131.

(2) Fromm, E.: Haben oder Sein. A.a.O. S. 9f.



für die gesellschaftliche Entwicklung bestimmt sind ... als das Kettenglied der 'Vermittlung' des bestimmten Einflusses aller dieser materiellen Faktoren auf den Lebensprozeß der Gesellschaft " (1) verhindert das Erkennen jener Kräfte, die imstande sind, entsprechend des gegebenen Standes der Entwicklung der Produktivkräfte die Produktionsverhältnisse, die in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zu Fesseln der Produktivkräfte und damit des gesellschaftlichen Fortschritts geworden sind, revolutionär zu verändern. Die Absage Erich Fromms an den Klassenkampf als der wichtigsten Triebkraft in der Ausbeutergesellschaft und die damit zwangsläufig verbundene Absage an die wissenschaftliche Begründung des historischen Fortschritts ist Ausdruck seiner kleinbürgerlichen Klassenposition. Während er spekulative Erwägungen über brauchbare Methoden zur ihm möglich erscheinenden Heilung der kapitalistischen Gesellschaft anstellt und mittels der Psychoanalyse in modifizierter Variante nach 'Kräften' sucht, die dem einzelnen Individuum innewohnen sollen und deren Aktivierung und Beherrschung entsprechend E. Fromms Ansicht einzig und allein eine historische Entwicklung ermöglichen können, vermochte Karl Marx vor mehr als hundert Jahren bereits durch die wissenschaftliche Analyse und Erkenntnis einer bestimmten Gesellschaftsformation, der kapitalistischen, deren Bewegungs- und Entwicklungsgesetze aufzudecken. "Der Riesenschritt vorwärts, den Marx in dieser Hinsicht getan hat, bestand ja gerade darin, daß er alle diese

(1) Lassow, E.: Die Definition "ökonomische Basis" und ihre Bedeutung für die Analyse der Gesetzmäßigkeit in gesellschaftlichen Prozessen. In: Die Gesetzmäßigkeit der sozialen Entwicklung. Berlin 1975. S. 112.

Betrachtungen über Gesellschaft und Fortschritt im allgemeinen verwarf und dafür die wissenschaftliche Analyse einer bestimmten Gesellschaft, nämlich der kapitalistischen, und eines bestimmten Fortschritts, des kapitalistischen, lieferte." (1) Hierdurch gelangte er zur Determination der Gesellschaft als einen sich auf der Grundlage der beständigen Setzung und Lösung des Widerspruchs von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, der dialektisch widersprüchlichen Wechselwirkung objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren selbstbewegenden und selbstentwickelnden sozialen Organismus, dessen fortschreitende Entwicklung in letzter Instanz durch materielle Triebkräfte bestimmt wird. Demzufolge stellte er fest, daß die Gesellschaft "... kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist." (2)

Die sich daraus ergebenden Konsequenzen scheut Erich Fromm zu erkennen bzw. anzuerkennen.

Aus eventuell subjektiv durchaus achtenswerten Gründen seiner Sorgen um die Zukunft der Menschen im Kapitalismus, kommt er in seinem Denken über die sozial-ökonomisch und politisch indifferente Stellung eines Kleinbürgers in der kapitalistischen Gesellschaft nicht hinaus. Karl Marx bemerkte grundsätzlich dazu: "Der Kleinbürger ist ... zusammengesetzt aus einerseits und andererseits. So in seinen ökonomischen Interessen, und daher in seiner Politik, seinen religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Anschauungen. So in seiner

(1) Lenin, W.I.: Was sind die "Volksfreunde" ...
A.a.O. S. 136.

(2) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. In: MEW.
A.a.O. S. 16.

Moral, so in everything. Er ist der lebendige Widerspruch." (1) Der zwiespältigen Interessenlage dieses "lebendigen Widerspruchs" entsprechend gelangt Erich Fromm zu der utopischen Vorstellung von einer "neuen Gesellschaft", die von dem angeblich möglichen Verändern des Kapitalismus im Hinblick auf die Elemente erreichbar sei, welche die "psychologischen Prämissen des Systems selbst" (2) determinieren würden wie z.B. die Unmäßigkeit "subjektiver Bedürfnisse", Egoismus, Selbstsucht und Habgier, Eigenschaften, die der "Industrialismus" fördern müsse, um existieren zu können. (3) Diese Veränderungen hingen ab von einer "radikalen Veränderung des Herzens." (4) Der von ihm im gleichen Zusammenhang diffamierte real existierende Sozialismus wird zugleich an einem angeblich bei Marx gefundenem utopischen Ideal gemessen, "um ihn dann als 'gegebene Unzulänglichkeit'" zu verwerfen. (5) Damit ergreift er im Gegensatz zu Marx, Engels und Lenin die Partei der Gegner der Arbeiterklasse sowie der Verwirklichung ihrer historischen Mission. Sein Bestreben, einen "neuen Menschen" zum Ausgangspunkt seiner "neuen Gesellschaft" werden zu lassen, impliziert "... statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit und statt

(1) Marx, K.: Über P.-J. Proudhon. In: MEW. Bd. 16. S. 31 f.

(2) Fromm, E.: Haben oder Sein. A.a.O. S. 13.

(3) Vgl. Ebenda.

(4) Vgl. Ebenda. S. 19.

(5) Bauer, J./Liepert, A.: Sirenengesang eines Renegaten oder Die "große Wende" Roger Garandys. Berlin 1971. S. 63.

der Interessen des Proletariats die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt ..., der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört." (1)

Ausgangspunkt für seine letztlich den Interessen der imperialistischen Ideologie dienenden gesellschaftstheoretischen Überlegungen ist seine in ihrer Konsequenz subjektiv idealistische Grundposition. Indem E. Fromm unter Umgehung der Kategorie ökonomische Gesellschaftsformation die Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung in das menschliche "Unbewußte" verlagert, gelangt er zu einer psychoanalytischen Gesellschaftsbetrachtung, einer unwissenschaftlichen Gesellschaftstheorie. Unter dem Vorwand wahrhaftiger Marxinterpretation und -vervollkommnung wird verschleiert, daß es in letzter Instanz materielle ökonomische Ursachen sind, die in der Dialektik von Bewegursachen und Beweggründen das Handeln der Menschen im Sinne des historischen Fortschritts bestimmen. Seine "neue Gesellschaft" kann demzufolge nur auf Grund "eines neuen Menschen" entstehen und nur, "... wenn sich die heute vorherrschende Charakterstruktur des Menschen grundlegend wandelt." (2) Dabei läßt er außer acht, daß "... die entwickelte Individualität und das entwickelte psychische Leben, weit entfernt, primäre oder unabhängige Gegebenheiten zu sein, in der Geschichte auf der Grundlage der gesellschaftlichen Verhältnisse produziert werden." (3)

(1) Marx, K./Engels, F.: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW. Bd. 4. S. 486.

(2) Vgl.: Fromm, E.: Haben oder Sein. A.a.O. S. 18.

(3) Séve, L.: Psychoanalyse und historischer Materialismus. In: Friedrich, W.: Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen. A.a.O. S. 48.



Die Analyse des Unbewußten, und der hier angeblich verwurzelten Triebe, die Fromm auf der Grundlage seiner freudistischen Grundkonzeption zum primären Faktor, zur treibenden Kraft menschlichen Verhaltens bestimmt, und die Festschreibung seiner Änderung als unbedingte Voraussetzung für eine ihm auf dieser Grundlage möglich erscheinende Veränderung der Gesellschaft, im oben genannten Sinne als Heilung kapitalistischer Verhältnisse, kennzeichnen seine idealistische Beantwortung der Grundfrage der Philosophie in Bezug auf die Gesellschaft und die Triebkräfte ihrer Entwicklung. Indem er unter Umgehung der Kategorie der ökonomischen Gesellschaftsformation die Gesellschaft als eine Art Aggregat von Individuen betrachtet, deren Einzelwillen in ihrer Summe das Handeln der Menschen bestimmen würden, kennzeichnet er zudem selbst seine subjektiv idealistische Position.

2.1.3. Fromms Illusion und Falsifikation des Menschenbildes. Der Charakter als Triebkraft?

Die triebtheoretischen Konstruktionen im Hinblick auf die Rolle und Funktion der Motive von E. Fromm, seine Reduzierung der treibenden Kräfte der Gesellschaft auf die Frage einer möglichen Selbstverwirklichung der Wesenskräfte des Menschen, erfordern eine Kritik des Frommschen Menschenbildes.

Eine Vielzahl marxistisch-leninistischer Autoren wandte sich unter verschiedenen Aspekten dieser Aufgabe zu. (1) Wir beschränken uns deshalb auf einige Grundpositionen E. Fromms und ihre Kritik, soweit sie für die Auseinandersetzung mit seiner Triebkraftauffassung notwendig sind.

Angesichts von Gewalt, Brutalität, sozialer Konflikte, Krieg und moralischem Verfall in der Welt des Kapitalismus sucht Fromm nach deren Ursachen und nach Möglichkeiten einer Überwindung von Aggression und Destruktivität. In seinem Buch "Anatomie der menschlichen Destruktivität" wendet er sich zunächst gegen die Lorenzsche These von einem phylogenetisch programmierten, angeborenen Aggressionsinstinkt. Er weist auf die Gefahr dieser These hin, die zweifellos geeignet ist, die Angst zu beschwichtigen und das Gefühl der Machtlosigkeit zur Normalität werden zu lassen. Ebenso verwirft er die Position des Behaviorismus, wonach Aggression umweltgesteuertes Verhalten darstellt. Nach Fromm gibt es angeblich zwei völlig verschiedene Arten der Aggression. Man könne eine phylogenetisch programmierte, defensive, gutartige Aggression, die

(1) Vgl.: Dobrenkow, W.I.: Der Neofreudismus ... A.a.O. S. 34 ff.
Brackmann, G.: Erich Fromm ... A.a.O. Ged5, A.: Der fremdete Marx. A.a.O. S. 27. ff. Mocek, R.: Neofreudismus und Menschenbild. In: Der Mensch. Neue Wortmeldungen zu einem alten Thema. Berlin 1982. S. 411 ff.

einen Angriffsimpuls bei der Bedrohung lebenswichtiger Interessen auslösen würde, und eine bösertige Aggression unterscheiden, die spezifisch menschlich sei, keinem Zweck diene und deren Befriedigung lustvoll sei. Er unterstellt dem Menschen: "Er ist das einzige Lebewesen, das zum Mörder und Vernichter der eigenen Art werden kann, ohne davon einen entsprechenden biologischen oder ökonomischen Nutzen zu haben ... Das Einzigartige beim Menschen ist, daß er von Impulsen, zu morden und zu quälen getrieben werden kann und daß er dabei Lustgefühle empfindet." (1)

Abgesehen von der offensichtlichen Falschheit der Behauptung, die 50 Millionen Toten des 2. Weltkrieges z.B. hätten der Monopolbourgeoisie keinen ökonomischen Nutzen gebracht, entlastet Fromm den Kapitalismus in seiner gegenwärtigen bestialischen Ausprägung von seiner historischen Schuld. Die Verantwortung trage der Mensch, der nach Spannung und Erregung strebe und wenn er auf höherer Ebene keine Befriedigung findet, "... schafft er sich selbst das Drama der Zerstörung." (2)

Das menschliche Wesen sucht er in der "Natur des Menschen", in den "biologischen und seelischen Bedingungen der Spezies Mensch." (3)

Die im Charakter verwurzelten menschlichen Leidenschaften sind die nach Fromm "zweite Natur" des Menschen. (4)

(1) Fromm, E.: Anatomie der menschlichen Destruktivität. A.a.O. S. 196.

(2) Ebenda. S. 7.

Bem.: Unsere Auffassung zur Aggressionsproblematik ist im Abschn. 2.1.1. enthalten.

(3) Ebenda. S. 200.

(4) Ebenda. S. 4.

Im Widerstreit von "gutartiger" und spezifisch menschlicher "böser" Aggression vollzieht sich die gesellschaftliche Entwicklung, wobei Voraussetzung für eine Veränderung gesellschaftlicher Zustände der Sieg des Guten ist, erreichbar über eine Veredelung des menschlichen Charakters. Damit widerlegt Fromm selbst sein von ihm angekündigtes "sozialbiologisches-evolutionäres, historisches Prinzip" bei der Erklärung menschlichen Verhaltens. (1) Indem er das Wesen des Menschen mit dem Individuum identifiziert, ~~damit den abstrakten Begriff Mensch mit dem abstrakten Menschenbegriff gleichsetzt,~~ beharrt er letztlich auf psychologistischen und biologistischen Positionen. (2)

Die Individuen und ihre Bewußtseinsstrukturen werden als "konstituierendes Element der Gesellschaft, als deren reale Basis" (3) ausgegeben und nicht als durch die Gesamtheit der gesellschaftlichen - primär materiellen - Verhältnisse determiniertes Produkt. Fromm prägt damit zweifellos eine Auffassung von Mensch und Gesellschaft, die den Interessen der reaktionären Kräfte des Kapitals völlig entspricht: Die Gesellschaft und ihre Triebkräfte werden zu einem bloßen Anhängsel, zu einer sekundären und in der Konsequenz manipulierbaren Erscheinung, sie erweisen sich als "bloßes Milieu ..., also als bloße Außendetermination eines psychisch vorherbestehenden Individuums." (4)

(1) Ebenda, S. 5. (Sp. - Verf.)

(2) Vgl.: Sève, L.: *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*. Berlin 1973. S. 135.

(3) Ebenda, S. 251.

(4) Ebenda, S. 241.



Fromms moralisierenden Aufrufe, sein Glaube an den Sieg der guten Kräfte im Menschen stellen nicht jene gesellschaftlichen Verhältnisse in Frage, die zu den von ihm reflektierten Ausprägungen menschlichen Verhaltens und Motivstrukturen führen. Die Unmöglichkeit der Veränderung der Menschen mittels solcherart Appelle wiesen die Klassiker des Marxismus-Leninismus nach, indem sie betonten: "Es liegt nicht am Bewußtsein, sondern - am - sein; nicht am Denken, sondern am Leben; es liegt an der empirischen Entwicklung und Lebensäußerung des Individuums, die wiederum von den Weltverhältnissen abhängt." (1)

Mithin erweist sich die Aufgabe, die Fromm der Psychoanalyse bei der Erforschung der Persönlichkeitsentwicklung und historischer Prozesse in spekulativer Weise zuweist, Auskunft zu geben über die Art und Weise der Einwirkung ökonomischer Bedingungen auf den "seelischen Apparat", als durch sie nicht realisierbar. Sein Erkenntnisweg der Triebkräfte gesellschaftlicher Entwicklung vollzieht sich auf dem von der Psychoanalyse vorgezeichneten Weg, "... nach keiner anderen Methode als der, die sie bei der Analyse der Einzelpersönlichkeit angewandt hat: Verständnis der Triebstruktur aus dem Lebensschicksal." (2)

Die durch E. Fromm praktizierte, für psychologistische Konzeptionen charakteristische Identifizierung von menschlichem Wesen und Individuum führt zum Verständnis des menschlichen Wesens als psychologische, im wesentlichen

(1) Marx, K./ Engels, F.: Die deutsche Ideologie. In: MEW. Bd. 3. S. 245 f.

(2) Fromm, E.: Politik und Psychoanalyse. In: Reich, W. u. a.: Psychoanalyse und Politik. Köln 1971. S. 56. Vgl. auch: Braun, K.-H.: Kritik des Pseudo-Marxismus. A. a. O. S. 108 ff.

unveränderliche, allgemeinmenschliche Qualität. (1) Diese erscheint einmal als "naturbedingte", angeborene Potenz und sich in sozialer Umgebung entäußernde und realisierende Lebenstätigkeit /und zum anderen wird das menschliche Wesen "als über die konkreten Individuen hinausgehende, neben ihnen existierende psychische Gegebenheit, als allgemeines, allen gemeinsamen Wesen verstanden ..." (2), das sich im abstrakt aufgefaßten "allgemeinen Individuum" manifestiert.

Die Marxsche Erkenntnis, daß das menschliche Wesen in seiner Wirklichkeit das "Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse" (3) ist, stellt eine qualitativ höhere Erkenntnisstufe dar, weil es hier erstmals historisch-materialistisch definiert wird. Der Begriff "menschliches Wesen" eröffnet, wie G. Stiehler betont, "den theoretischen Zugang zur Bestimmung des sozialen Charakters der Individuen einer Gesellschaft ..." und "... bietet ein streng objektives Kriterium für die Analyse des Individuums." (4).

Hier liegt zugleich der Schlüssel für das wissenschaftliche Verständnis der Triebkraftrolle der Motive, jener unmittelbaren Beweggründe und Antriebskräfte, die in den Kampf der Menschen um Befreiung von Ausbeutung und zur Veränderung ihres Wesens einmünden, wozu es erforderlich

(1) Vgl.: Dölling, I.: Naturwesen - Individuum - Persönlichkeit. Berlin 1979. S. 72 ff.

(2) Ebenda. S. 76.

(3) Marx, K.: Thesen über Feuerbach. In: MEW. Bd. 3. S. 6.

(4) Stiehler, G.: Über den Wert der Individualität im Sozialismus. A.a.O. S. 81.



ist, ihre Existenzbedingungen zu verändern, eben "die Umstände menschlich zu bilden". (1) Die Bestimmung der - in letzter Instanz - materiellen Ursachen von Motivstrukturen, die Untersuchung ihrer Transformation in das Handeln der Menschen ist nicht schlechthin ein psychologisches Problem, denn "der materialistische Soziologe, der bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse der Menschen zum Gegenstand seiner Untersuchung macht, erforscht damit auch die realen Persönlichkeiten, aus deren Handlungen diese Verhältnisse ja hervorgehen". (2) Unter Zugrundelegung der Tatsache, daß Fromm in seiner Persönlichkeitsauffassung im wesentlichen davon ausgeht, daß die menschliche Psyche in erster Linie durch die Besonderheiten des Somatischen geprägt würde (3), gewinnt der Nachweis vom Primat sowie der neuen Qualität des sozialen in der dialektischen Einheit von Sozialem und Biologischem entsprechende Bedeutung. Das Herausheben des sozialen Wesens der Persönlichkeit ist m. E. die entscheidende Grundorientierung, für die Aufdeckung der tatsächlichen Hierarchie der Triebkräfte und mithin der Rolle der Motive. Das entspricht der Marxschen These, wonach das "Wesen der 'besonderen Persönlichkeit' nicht ihr Bart, ihr Blut, ihre abstrakte Physis, sondern ihre soziale Qualität" ist. (4)

- (1) Engels, F./ Marx, K.: Die heilige Familie. In: MEW. Bd. 2. S. 138.
- (2) Lenin, W.I.: Der ökonomische Inhalt der Volkstümler- richtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve. In: LW. Bd. 1. S. 419.
- (3) Vgl. u.a.: Fromm, E.: Anatomie der menschlichen Destruktivität. Stuttgart 1975. S. 335 ff.
- (4) Marx, K.: Zur Kritik der Hegelschen Rechts- philosophie. [Kritik des Hegelschen Staatsrechts.] In: MEW. Bd. 1. S. 222.

Zudem sei an dieser Stelle auf die Feststellung von I.S. Kon verwiesen, der hervorhob: "Selbst die erschöpfendste Kenntnis der neurophysiologischen Mechanismen (und davon sind wir noch sehr weit entfernt) liefert keinen effektiven Schlüssel zum Verständnis des sozialen Verhaltens des Menschen." (1) Auch wenn Fromm die Gesellschaft als den äußeren Rahmen für die Beeinflussung der Verhaltensweisen der Menschen anerkennt bzw. sieht, so ist seine Zurückführung von gesellschaftlichem Verhalten auf individuelles und dieses wiederum auf psychische Ursachen sowie der damit zwangsläufig verbundene Verzicht auf die wissenschaftliche Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse ein Beharren auf idealistischen Positionen.

Während unter dem Biologischen der chemisch-biologische Lebensprozeß zu verstehen ist, wird unter dem Sozialen das Verhältnis der Menschen zur Natur einerseits und untereinander andererseits gefaßt. In und durch den Arbeitsprozeß, über die Arbeit realisieren die Menschen ihre Beziehungen zur Natur: "Sie ist die erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, daß wir in gewissem Sinne sagen müssen: 'Sie hat den Menschen selbst geschaffen.'" (2)

Bei der notwendigen Beachtung unterschiedlicher biologischer Anlagen verschiedener Menschen ist festzustellen, daß mit dem Sozialen und seiner bestimmenden Rolle in der dialektischen Wechselwirkung von Biologischem und Sozialen beim Menschen ~~auch der Untersuchung der~~

(1) Kon, I.S.: Soziologie der Persönlichkeit. Berlin 1971. S. 6.

(2) Engels, P.: Dialektik der Natur. In: MEW. Bd. 20. S. 444.



Triebkraftfunktion der Motive, als den unmittelbaren Handlungsantrieben der Menschen, die Analyse der sozialen Verhältnisse und der aus ihnen erwachsenden Triebkräfte als letztlich primären und bestimmenden zugrunde liegen muß.

Die sich als Existenzfrage der Menschheit immer mehr zuspitzende Problematik der Erhaltung des Friedens, der sich in diesem Zusammenhang verschärfende ideologische Klassenkampf und der Mißbrauch reaktionärer Theorien vom Menschen unterstreichen die Bedeutung der von marxistisch-leninistischen Philosophen geführten Diskussion zum Wesen des Menschen. Sie bildet in ihren - vorläufigen - Ergebnissen das wissenschaftlich-weltanschauliche Fundament für unseren historischen Optimismus in der Frage der Zukunft der Menschheit. Neben W. Hollitscher und L. Séve brachten folgende Gesellschaftswissenschaftler der Sowjetunion und der DDR u.E. wesentliche Überlegungen und Beiträge in die Diskussion ein: W.G. Afanasjew, N. Drjachlow, A. Gussejnow, P. Fedossejew, I. Frolow, D. Ugrinowitsch, E. Hahn, I. Dölling, R. Miller, D. Bergner, S. Kirschke, R. Mocek, G. Stiehler, G. Neuner, W. Plesse, W. Teichmann u.a. (1)

Ausgehend von der Marxschen Erkenntnis, daß der Mensch im Arbeitsprozeß "... auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert" und damit zugleich seine eigene Natur verändert (2), wird in der Diskussion die marxistisch-leninistische Grundposition bestimmt, wonach die Natur des Menschen selbst Produkt der Geschichte ist. Überein-

(1) Vgl. zu diesen Autoren das Literaturverzeichnis.

(2) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. A.a.O. S. 192

stimmend wird der Zusammenhang, die Kontinuität und die historische Entwicklung von Biologischem und Sozialem hervorgehoben. Die untrennbare Einheit beider Aspekte realisiert sich vor allem in der praktischen gesellschaftlichen Tätigkeit des Menschen. (1) Gesellschaftlich relevante menschliche Verhaltens- und Ausdrucksweisen, wie sie in Äußerungen von Freude, Leid, Liebe und Haß offensichtlich werden, sind zunächst psychische bzw. biotische Prozesse, die aber nicht "an sich" verlaufen: Basis emotionaler Äußerungen des Menschen sind Produkte seiner sozialen Tätigkeit.

Die von Erich Fromm konstatierte "Destruktivität" des Menschen, Egoismus, Habgier und Brutalität sind demzufolge auf historisch-materialistische Weise erklärbar als soziale Qualitäten des bürgerlichen Individuums. Insofern Fromms eigene Haltung kleinbürgerlich indifferent ist, trifft auf ihn u.E. durchaus die Leninsche Charakteristik zu, daß selbst "die moralische Ungeheuerlichkeit des Kleinbürgers eine ... durchaus nicht persönliche, sondern soziale Eigenschaft" ist. (2) Im gleichen Zusammenhang wird in der philosophischen Diskussion jedoch auf die Notwendigkeit verwiesen, die biotischen Eigengesetzlichkeiten und ihre zweifellos vorhandenen Einflußnahmen auf die individuelle Verarbeitung gesellschaftlicher Inhalte, die Wirkung auf menschliches Verhalten und Handeln zu beachten. (3)

-
- (1) Zur Bestimmung der Begriffe "Mensch", "Individuum" und "Persönlichkeit" vgl.: Miller, R.: Gesellschaft und Persönlichkeit. In: Grundlagen des historischen Materialismus. Berlin 1976. S. 754 ff.
 - (2) Lenin, W.I.: Der Sieg der Kadetten und die Aufgaben der Arbeiterpartei. In: LW. Bd. 10. S. 246.
 - (3) Vgl.: Frolow, I./Pastuschny, S./Bergner, D.: Das Verhältnis von Gesellschaftlichem und Biotischem beim Menschen und die Ergebnisse der Biowissenschaften. In: Der Mensch. Neue Wortmeldungen zu einem alten Thema. A.a.O. S. 145 f.

Insbesondere werden die Probleme hinsichtlich der Möglichkeiten der Aneignung der "sozialen Erbschaft" durch die menschlichen Individuen auf Grund unterschiedlicher biotischer Voraussetzungen hervorgehoben. Die Menschen sind gefordert, sich selbst die soziale Realität anzueignen, um das Verhaltens- und Kenntnismiveau zu erreichen, was die Menschheit bereits besitzt. Séve spricht von einer vergegenständlichten Psyche in Form sozialer Realität, die der Menschheit in Produktivkräften, gesellschaftlichen Beziehungen, der Sprache und dem Wissen als einer "sozialen Erbschaft" erwächst. (1) Daraus folgt die - interdisziplinär - noch weiter zu klärende Beantwortung der Frage nach der Art und Weise der Aneignung dieser sozialen Erbschaft. Prolow u.a. betonen die notwendige Beachtung des genetischen Programms im Zusammenwirken biotischer und sozialer Faktoren.

Letztlich entscheidend sind in diesem Prozeß die gesellschaftlichen Verhältnisse. Im Gegensatz zu Fromm wird es uns "... mit der Zurückführung der individuellen Lebensäußerungen auf sie ... möglich, das Individuelle selbst als gesellschaftlich produziertes und bewirkendes Individuelles zu erfassen." (2)

Damit erweisen sich Fromms Vorstellungen von einer Selbstperfektion des Menschen, über die angeblich eine positive

(1) Vgl.: Séve, L.: Für eine materialistische Theorie der menschlichen Individualität. In: Sandkühler, H.J. u.a.: Materialismus - Wissenschaft und Weltanschauung im Fortschritt. Berlin 1976. S. 165 ff.

Untermauert wird die These von einer "sozialen Erbschaft" u.E. auch durch Positionen anderer Philosophen und Psychologen wie u.a. Hahn, E.; Arnold, A.; Luria, A.R.; Rubinin, N. u.a. (siehe Literaturverzeichnis)

(2) Röhr, W.: Aneignung und Persönlichkeit. Berlin 1979. S. 119.



Veränderung der Gesellschaft zu erreichen sei, als illusionär und falsch. Seine Menschen- und Gesellschaftsvorstellungen implizieren einen Verzicht auf die soziale Revolution und dienen damit objektiv den Klasseninteressen der Bourgeoisie.

Im Zentrum der Frommschen Triebtheorie steht der menschliche Charakter. Dieser und die ihn determinierenden Motivstrukturen werden von Fromm zu den entscheidenden Triebkräften menschlichen Handelns deklariert. Fromm kennzeichnet den Charakter als ein System von Strebungen, "... das sich im Menschen zu einem gewissen Zeitpunkt seines Lebens formiert, zwar nicht ganz unveränderlich ist, sich aber doch im allgemeinen wenig verändert, wenn es einmal ausgebildet ist, und das schließlich bestimmt, wie er handelt, wie er fühlt, wie er denkt." (1) Zugleich bietet ein solches Charakterverständnis den "Schlüssel zum Verständnis des Untergründigen im menschlichen Verhalten." (2) Es handle sich dabei weniger um den individuellen als um den sozialen Charakter, der das Substitut des Instinktes unter menschlichen Bedingungen darstelle und in einer bestimmten Gesellschaft so ausgeprägt sei, daß die Menschen tun wollen, was sie tun sollen. (3) Für das Entstehen dieses Charakters erklärt Fromm individuelle Gründe, Familienergebnisse und konstitutionelle Faktoren als verantwortlich. Gesellschaftliche Einflüsse schließt er nicht aus. (4) Die Triebkraftfunktion realisiere sich durch den sozialen Charakter in Form

(1) Fromm, E.: Aggression und Charakter. Zürich 1975. S. 12.

(2) Ebenda. S. 13.

(3) Vgl.: Ebenda. S. 16 f.

(4) Vgl.: Ebenda. S. 20.

der Umwandlung allgemeiner psychischer Energie in eine spezifische "psychosoziale Energie". (1) Die im Charakter wurzelnden Leidenschaften, von Fromm als "nichtorganische Triebe" bezeichnet, die nicht phylogenetisch programmiert seien, werden zu den angeblich letztinstanzlich wirkenden Triebkräften hochstilisiert. (2) Die Frage nach einer möglichen Veränderung der sozialen Bedingungen unter der vorherrschenden Tendenz eines gesellschaftskonformen sozialen Charakters beantwortet er auf zwei Wegen. Erstens bestünde die Möglichkeit, daß revolutionäre Führer wie z.B. 1917 über den typischen sozialen Charakter hinauswüchsen. Diese Ausnahmen wären historisch ungeheuer wichtig, da sie Mutationen repräsentierten, die gesellschaftliche Veränderungen a l l e i n möglich machten. (3) Zweitens habe der Mensch von Natur aus ein "System der Orientierung und der Hingabe" (4), "... was ihn aus seinem Gefängnis der Egozentrität befreit." (5) Nach Fromm sind es demnach psychologische und damit Bewußtseinsfaktoren, die den historischen Prozeß vorantreiben. (6) Durch eine ihm möglich erscheinende "Charakterreinigung" sei eine solche Entwicklung möglich.

-
- (1) Vgl.: Fromm, E.: Anatomie der menschlichen Destruktivität. A.a.O. S. 228.
 - (2) Vgl.: Ebenda. S. 66. (Unter "organischen Trieben" versteht Fromm jene, deren Funktion darin liege, das Überleben des Individuums und der Art zu gewährleisten. - K.P.)
 - (3) Vgl.: Fromm, E.: Aggression und Charakter. A.a.O. S. 20.
 - (4) Ebenda. S. 22.
 - (5) Ebenda. S. 24.
 - (6) Vgl. auch: Dobrenkow, W.I.: Der Neofreudismus auf der Suche nach der "Wahrheit". A.a.O. S. 86.

Während für Marx der Mensch "ein leibliches, naturkräftiges, lebendiges, wirkliches, sinnliches, gegenständliches Wesen" ist (1), dessen Leidenschaften, Charaktereigenschaften und Beweggründe durch die gesamtgesellschaftlichen, in letzter Instanz primär materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt werden, bildet der Mensch für Fromm ein abstraktes, anonymes Gebilde, in das er entgegen seinem "radikalhumanistischen" Anspruch die durchaus ahumane Theorie von der Determination menschlichen Handelns und seiner Triebkräfte durch die Bündelung der im "Tierischen" des Menschen wurzelnden "organischen Triebe" und die das Menschsein a priori charakterisierenden, im Charakter festgeschriebenen und durchweg destruktiven "anorganischen Triebe" hineinprojiziert. Es zeigt sich sein Unvermögen, die schöpferische, charakter- und persönlichkeitsprägende Rolle der Gesellschaft zu erkennen bzw. richtig einzuschätzen.

Mit dem Begriff "Charakter" erfassen wir die Eigenschaften der Persönlichkeit, die ihrem Handeln und Verhalten in der Gesellschaft ein bestimmtes Gepräge geben. Er ist als Integration derjenigen Eigenschaften zu verstehen, die im gesellschaftlichen Verhalten der Persönlichkeit zum Ausdruck kommen. Charaktereigenschaften kennzeichnen die subjektiven Beziehungen der Persönlichkeit zu den Normen der Gesellschaft, zu den Mitmenschen und zu sich selbst. In vielfältigen, die Individualität kennzeichnenden, Tätigkeits- und Verhaltensbesonderheiten kommen diese Beziehungen zum Ausdruck. (2)

(1) Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, S. 578.

(2) Vgl. u.a.: - Psychologische Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung im pädagogischen Prozeß. Berlin 1977. S. 301 ff.
- Smirnow, G.L.: Die Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit. Berlin 1975. S. 42 f.



Nach S.L. Rubinstein sind die Charakterzüge "die wesentlichen Eigenschaften des Menschen, aus denen mit bestimmter Logik und innerer Folgerichtigkeit eine bestimmte Linie seines Verhaltens ..." (1) und der Tätigkeit hervorgeht. Sie haben insofern Triebkraftwirkung, als das durch sie bestimmte Verhalten und Handeln von einer derartigen sozialen Wertigkeit ist, daß es zum gesellschaftlichen Fortschritt beiträgt. Der Charakter hat eine sozialpsychologische Natur, d.h., er hängt ab von der Weltanschauung der Persönlichkeit, ihrer Kenntnisse und Erfahrungen, von den angeeigneten moralischen Prinzipien, von der Einflußnahme anderer Menschen und der aktiven Wechselwirkung mit ihnen. (2) Die marxistisch-leninistische Auffassung von der Triebkraftfunktion des menschlichen Charakters gründet sich auf die wissenschaftlich-fundierte Erkenntnis der sozialen Determiniertheit des menschlichen Wesens. Außer Frage steht, daß trotz der ausschlaggebenden Rolle der sozialen Verhältnisse die biotischen Bedingungen als voraussetzende Faktoren entsprechende Berücksichtigung finden müssen. P. Fedossejew verweist auf "höchst komplizierte Wechselwirkungen von Sozialem und Biologischem" (3) bei der Determination individuellen Verhaltens. Die Herausbildung und Ausprägung des Charakters eines Menschen erfolgt also in einem spezifischen dialektischen Wechselverhältnis in der Arbeitstätigkeit, unter gegebenen sozialökonomischen Bedingungen und Klassenverhältnissen als der be-

(1) Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. Berlin 1962. S. 813.

(2) Vgl.: Filosofskij Slovar' (Podredakciej M.T. Frolova). Moskva 1980. S. 403.

(3) Fedossejew, P.: Soziales und Biologisches in Philosophie und Soziologie. In: Gesellschaftswissenschaften. H. 3/1978. S. 41.

stimmenden Seite dieses Verhältnisses und den gegebenen natürlichen, biotischen Anlagen des Menschen. Der Charakter als Gesamtheit komplizierter psychischer Eigenschaften des Menschen als "das im Individuum verfestigte System generalisierter Antriebe" (1; Sp.- d. Verf.) ist in seinem Formungsprozeß auf der Grundlage physiologischer Anlagen des Menschen letztlich dem Primat des aus dem gesellschaftlichen Sein erwachsenden Einflusses unterworfen und nicht von den biotischen Gegebenheiten determiniert. Somit ist die Struktur typischer Charaktereigenschaften "... abhängig von den objektiven gesellschaftlichen Bedingungen und den konkreten Lebensumständen des Menschen" (2), er ist "nicht schicksalhaft vorgegeben" (3) in allen seinen Ausprägungen, und indem die Menschen ihre Umwelt, die objektiven gesellschaftlichen Bedingungen verändern, wandeln sie auch ihren Charakter. Die historische Bedingtheit des Charakters resultiert aus der sozialökonomischen Stellung, Lage und Situation der Menschen, d.h., der Volkmassen, Nationen, Klassen und Schichten - also großer bzw. kleiner Gruppen von Menschen. Charakterentwicklung und -erziehung ist die individuelle Realisierung des formations- und epochebestimmten Menschenbildes, das in der Klassengesellschaft klassenbedingt ist. Kapitalistische Ausbeutung, ökonomische Konkurrenz, einseitiger Besitzanspruch, soziale Rivalitäten und Konflikte führen zu Charakterzügen, die den bürgerlich-kapitalistischen Menschen als individualistischen und egozentrischen Typ kennzeichnen. Die Entwicklung des Charakters erfolgt im Prozeß und im Ergebnis konkreter so-

-
- (1) Rubinstein, S.L.: Sein und Bewußtsein, Berlin 1972. S. 266.
 - (2) Ders.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. A.a.O. S. 815.
 - (3) Neuner, G.: Sozialistische Persönlichkeit - ihr Werden, ihre Erziehung. Berlin 1976. S. 154.



zialer Aktivitäten, Initiativen und Bewährungen. In der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, im Prozeß ihrer weiteren Gestaltung und der bewußten Entfaltung ihrer Triebkräfte sind die Bedingungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit gegeben. Damit bilden sich Charaktere aus, die geprägt sind durch sozialistische Wertvorstellungen, sozialistische Kollektivität, Disziplin, Hilfsbereitschaft u.a.m. (1) In dieser Ausprägung ist der Charakter wichtiger Beweggrund des Handelns der Menschen im Sinne des historischen Fortschritts. Im Gegensatz zu E. Fromm führten die Klassiker des Marxismus-Leninismus und führen die marxistisch-leninistischen Psychologen auf der Grundlage der maßgeblichen Erkenntnisse das sozial-psychische auf die ihm zugrundeliegenden sozialökonomischen Ursachen zurück. Die Versuche E. Fromms, das Unbewußte im menschlichen Charakter zur entscheidenden Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung zu erklären, sein "Charaktereologismus" (2) verhindert die Einsicht in die tatsächlichen materiellen Bewegursachen des sozialen Fortschritts. Die psychologisierende Triebtheorie verneint die Notwendigkeit des Klassenkampfes und der sozialen Revolution zur Überwindung der überlebten kapitalistischen Produktionsverhältnisse, zur Verhinderung der "Katastrophe". Stattdessen orientiert Erich Fromm auf einen "Wandel des

(1) Vgl.: Hager, K.: Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche - Triebkräfte und Werte des Sozialismus. Rede auf der Gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz der SED. Berlin 1983. S. 55 ff.

(2) Die Verwendung des Begriffes "Charaktereologismus" erscheint mir im Hinblick auf die Tatsache sinnvoll, daß durch Erich Fromm "bei der Erklärung menschlicher Merkmale, gesellschaftlicher Strukturen und Erscheinungen sowie ihrer Genese die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Seins vernachlässigt" werden und der Charakter des Menschen an die Stelle objektiv-realer gesellschaftlicher Determinanten gesetzt wird. Vgl. in diesem Zusammenhang die Ausführungen von A. Wernecke zum Problem des "Biologismus".

Wernecke, A.: Biologismus und ideologischer Klassen-

Charakters", einer Art Selbstperfektion (1) mittels psychoanalytischer Heilmethoden, die angeblich einen Wandel der Gesellschaft herbeiführen kann; allerdings nur im Sinne einer Verhinderung der Eskalation von Destruktivität und weiterer Auswüchse der heutigen kapitalistischen Gesellschaft, nicht jedoch im Hinblick auf einen qualitativen Wandel der Gesellschaftsordnung. Seine Theorie erfüllt also die durch das bürgerliche Klasseninteresse determinierte "Forderung ..., das Bestehende anders zu interpretieren, d.h., es vermittelt einer andern Interpretation anzuerkennen". (2) Bei der kritischen Auseinandersetzung mit seinen psychologisierenden triebtheoretischen Aussagen zeigt sich das von Fromm in betrügerischer Absicht 'marxistisch' genannte Vorgehen an dem Bemühen, nichtökonomischen Erscheinungen bei der allgemeinen Erklärung menschlichen Verhaltens die Funktion der Basis zu geben. (3)

Aufgrund dieser subjektivistischen und philosophisch dem Idealismus verschriebenen Position kann er die Interessen und Leidenschaften nicht als gesellschaftliche Triebkräfte begreifen, die im Kapitalismus aus dem Verhältnis bzw. dem Antagonismus der Grundklassen der bürgerlichen Gesellschaft - Proletariat und Bourgeoisie - bestimmt werden. In Bezug auf das von ihm postulierte, angeblich einzig und allein psychisch determinierte "Unmenschliche" im Menschen, betonte bereits W.I. Lenin nachdrücklich, "daß die soziale Grundursache der Aus-

(1) Vgl.: Fedossejew, P.: Soziales und Biologisches in Philosophie und Soziologie. A.a.O. S. 38 f.

(2) Marx, K./Engels, F.: Die deutsche Ideologie. In: MEW. Bd. 3. S. 20.

(3) Vgl.: Sève, L.: Psychoanalyse und historischer Materialismus. A.a.O. S. 47.

schreitungen, die eine Verletzung der Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens bedeuten, in der Ausbeutung der Massen, ihrer Not und ihrem Elend zu suchen ist. Mit der Beseitigung dieser Hauptursache werden die Ausschreitungen unvermeidlich 'abzusterben' beginnen". (1)

Erich Fromm ignoriert und verschleiert diese Zusammenhänge im Interesse einer Rettung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Er konzentriert seine Anstrengungen auf eine Mystifizierung aller Erscheinungen von Brutalität, Habsucht und Haß, wie sie durch den Imperialismus hervorgebracht werden. Seine Falschinterpretation des menschlichen Charakters, als dem angeblichen Sitz der "unmenschlichen" Triebkräfte des abstrakt aufgefaßten Menschen, führen philosophisch zum Idealismus und ideologisch zur Apologetik der imperialistischen Machtverhältnisse.

2.2. Zur Triebkraftrolle der Motive

2.2.1. Die soziale Phantastik E. Fromms - Gesellschaftsveränderung durch die Entwicklung der Menschen von der "Habens - zur Seinsmotivation".

Wesentlicher Aspekt der Frommschen Triebtheorie ist u.a. die Suche nach den und Analyse der **M o t i v e**, die in ihrer verfestigten, verinnerlichten Form die Ausprägung des Charakters bestimmen, seine "Bausteine" (2) sind, die zweifellos wesentliche Beweggründe des Verhaltens und des Handelns der Menschen darstellen.

(1) Lenin, W.I.: Staat und Revolution. Ia: LW. Bd. 25. S. 478.

(2) Vgl.: Rubinstein, S.L.: Sein und Bewußtsein. A.a.O. S. 266 f.



Damit reiht sich Fromm in die Phalanx jener bürgerlichen Trieb- und Gesellschaftstheoretiker ein, die mit ihren Theoriegebilden über die Faktoren und Triebkräfte des Handelns der Menschen wichtigen imperialistischen Erkenntnisinteressen entsprechen. Generell festzustellen ist die Tatsache einer verstärkten Beschäftigung bürgerlicher Sozialtheorie mit Problemen des Menschen und seinen Bestrebungen, mit dem, was die Menschen zum Handeln veranlaßt. Biologistische, psychologistische, soziologistische, existentialistische, strukturalistische und weitere Varianten eines bürgerlichen Geschichts- und Menschenbildes sind die Grundlage für die manipulierende Einflußnahme. In diesem Zusammenhang wird den Motiven eine spezifische Funktion beigemessen, vor allem hinsichtlich der Möglichkeit ihrer praktikablen Manipulation. Um die politisch-ideologische Gefährlichkeit bourgeoiser Motivinterpretationen aufzuzeigen, sei an dieser Stelle das Buch "Macht als Motiv" von David Mac Clelland genannt.

Ohne hier die Gesamtheit der gefährlichen und dubiosen Theoriekonstruktionen auch nur ausschnittsweise darstellen zu wollen, ist anzumerken, daß es Mac Clelland um die Anerkennung von Machtstreben als einzigem Motiv geht. Er bemüht sich nachzuweisen, es seien gerade "Reformbewegungen", die Motive schaffen, welche die Wahrscheinlichkeit von Kriegen erhöhen. Er sieht seine Aufgabe darin, die sog. "freie" westliche Gesellschaft keinen Mangel an "sozialisierten Führern" mit ausgeprägtem Machtmotiv "leiden" zu lassen. Zu der von ihm gestellten Frage: "Sind Kriege unvermeidlich?", weiß er in verbrecherischer Weise nur festzustellen, daß die neueren Religionen - zu welchen er in erster Linie den Marxismus-Leninismus zählt - angeblich die Gewalt für ein notwendiges Mittel

halten. Allen Ernstes erklärt er: "Vielleicht bedarf es einer nuklearen Katastrophe, um sie eines besseren zu belehren!" (1)

Erich Fromm stellt zunächst auf seine Weise den Zusammenhang von Gesellschaft und Charakter sowie entsprechender Motivstrukturen im sog. "kybernetischen Kapitalismus" bzw. verallgemeinert in der "Erwerbsgesellschaft" her. Zu dieser rechnet er falsifizierend auch die sozialistischen Staaten. "Die in der Gesellschaft geltenden Normen prägen auch den Charakter ihrer Mitglieder (sozialer Charakter). Sie sind in unserem Fall von dem Wunsch gekennzeichnet, Eigentum zu erwerben, um es zu behalten und zu vermehren (Profit)." (2)

Ohne auch nur auf den qualitativen Unterschied von Eigentum an Produktionsmitteln oder solchen an dem persönlichen Bedarf dienenden Gegenständen hinzuweisen, muß er angesichts der bedrückenden Realität imperialistischer Gegenwart weiter feststellen: "Doch die überwiegende Mehrheit besitzt nichts, und es stellt sich daher die komplizierte Frage, wie Menschen ohne Eigentum die Sucht entwickeln können, dieses zu erwerben und zu behalten. Wie kann man sich als Eigentümer fühlen, ohne Eigentum zu besitzen?" (3)

Die Frommschen Darlegungen zu dem Problem der Eigentumsverhältnisse offenbaren einmal mehr, daß er sich als "Marxkenner" offerierende und sich angeblich auf den "wahren Marx" berufende Verfasser als schlichter Marxfälscher erweist. (4)

(1) Mac Glelland, D.: Macht als Motiv. Stuttgart 1978. S. 296.

(2) Fromm, E.: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. A.a.O. S. 74.

(3) Ebenda.

(4) Vgl. Ebenda. S. 97 und 25.



W.I. Lenin, dem Fromm ebenso wie Marx vorwirft, daß er keine phantastischen Zukunftsprognosen erstellt. (1), kennzeichnete die Marxsche "Idee der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse" als die "Grundidee" des historischen Materialismus. (2) Während Fromm die in einer "Gesellschaft geltenden Normen", deren Herkunft er absolut im Dunkeln läßt, zur Grundlage seiner Vermutungen über Eigentum bzw. den "Wunsch" danach erhebt, gaben die Klassiker des Marxismus-Leninismus eine wissenschaftliche Begründung für das Entstehen von Eigentum und den eben daraus resultierenden Verhältnissen und Normen einer spezifischen Gesellschaftsformation.

Die Tatsache, daß die Menschen zum Zwecke der Produktion und Reproduktion ihres Lebens in Abhängigkeit vom Entwicklungsniveau der Produktivkräfte von ihrem Willen, von ihren Bestrebungen und Gefühlen, also von ihrem Bewußtsein unabhängige Verhältnisse eingehen, läßt keinerlei Spielraum für eine historisch-idealistische Beantwortung der Frage nach dem Entstehen, der Rolle und Perspektive des Eigentums bzw. der Eigentumsverhältnisse. Innerhalb dieser materiellen Verhältnisse, die als "... Produktionsverhältnisse jeder Gesellschaft ... ein Ganzes" bilden (3), stellen die Eigentumsverhältnisse das wichtigste Produktionsverhältnis dar. Aus dem Eigentum einer bestimmten gesellschaftlichen Klasse an den Produktionsmitteln ergeben sich notwendig jene gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Produktionsmittelbesitzenden

(1) Vgl.: Ebenda, S. 173.

(2) Lenin, W.I.: Konspekt zu Marx' und Engels' Werk "Die heilige Familie". In: LW. Bd. 38. S. 15.

(3) Marx, K.: Das Elend der Philosophie. In: MEW. Bd. 4. S. 130.

mittels ihrer ökonomischen Macht zugleich ihre politische und ideologische Macht begründen bzw. gewährleisten, d.h., ihre objektiven Klasseninteressen durchsetzen. Weiterhin erwächst hieraus in der Ausbeutergesellschaft auf der Grundlage des Privateigentums an Produktionsmitteln die Tatsache, daß sich die besitzende Klasse auf Grund ihrer Stellung im System der gesellschaftlichen Produktion die Arbeit einer anderen aneignen kann. (1) Daraus folgt auch, daß eine weitere Frommsche Konfusion in der o. g. Feststellung richtig gestellt werden muß. Die Erkenntnis, die "überwiegende Mehrheit" besitze nichts, bezieht sich auf den Nichtbesitz an Produktionsmitteln sowie dem daraus folgenden verschwindend geringen Anteil am gesellschaftlichen Reichtum. Die "überwiegende Mehrheit" besitzt jedoch ihre Arbeitskraft, die sie gezwungen ist als Ware an den Produktionsmittelbesitzer zu verkaufen. Die "überwiegende Mehrheit" ist also Hauptproduzent jeglichen gesellschaftlichen Reichtums. Mit Erich Fromms Unterschlagung der von Marx herausgearbeiteten Grundidee einer wissenschaftlichen Gesellschaftserkenntnis, bleibt ihm "das innerste Geheimnis" verschlossen, "die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz, der jedesmaligen spezifischen Staatsform." (2)

Trotzdem fällt es ihm in Verfolgung seiner spekulativ-idealistischen Theoriekonstruktion nicht schwer, die

(1) Vgl.: Lenin, W.I.: Die große Initiative. In: LW. Bd. 29. S. 410.

(2) Marx, K.: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW. Bd. 25. S. 799 f.

eingangs von ihm angeführte Fragestellung nach der angeblichen "Eigentumssucht" ohne selbst Eigentümer zu sein, selbst "tiefgründig" zu beantworten: "Erstens besitzen selbst die Leute, die fast nichts besitzen, irgendetwas, und sie hängen an ihrer bescheidenen Habe ebensosehr wie der Vermögende an seinem Kapital. Zweitens sind sie von dem Wunsch besessen, ihren Besitz zu behalten und zu mehren, und sei es um noch so winzige Beträge (beispielsweise, indem sie da und dort ein paar Pfennige sparen)." (1) Diese "Habens"-Motivation als angeblich "charakterbedingter Besitztrieb" ist für Fromm die Haupttriebkraft in der sog. "Erwerbsgesellschaft", die, wird sie nicht durch eine neue, die "Seins"-Motivation, abgelöst, zur von ihm befürchteten "Katastrophe" führe. Von Gerechtigkeit im Sinne einer Verteilung nach dem Leistungsprinzip, von der Gestaltung einer Gesellschaft, in der alle einen ihrem Anteil entsprechenden Teil des gesellschaftlichen Reichtums erhalten, will Fromm allerdings nichts wissen. Jenen, die das fordern, wirft er vor, ihre Habenorientierung sei ungebrochen und sie wollten lediglich ihre Versessenheit auf völlige Gleichheit verleugnen.

Hinter dieser Forderung sei angeblich die wahre Motivation für solche Forderungen erkennbar: Neid. Seine Schlussfolgerung und sein Urteil lauten schließlich: "Wer darauf besteht, daß niemand mehr haben dürfe als er selbst, schützt sich auf diese Weise vor dem Neid, den er empfindet, wenn irgend jemand auch nur ein Quentchen mehr besäße als er." (2)

(1) Fromm, E.: Haben oder Sein. A.a.O. S. 173.

(2) Ebenda. S. 87.

Der "neue Mensch" müßte - nach Fromm - eine Motivstruktur mit folgenden Zügen aufweisen:

- Er müsse aus seiner "Habenorientierung" ausbrechen und den "Seinsmodus" weiterentwickeln, d.h. u.a.
 - der Umwelt Interesse, Liebe und Solidarität entgegenzubringen,
 - Freude aus dem Geben und Teilen, nicht aus dem Horten und der Ausbeutung anderer zu schöpfen usw. (1)

Erreicht werden soll diese Veränderung der Motivstrukturen der Menschen auf der Grundlage psychoanalytischer Diagnose- und Heilmethoden über die dann auch die "Erneuerung" der Gesellschaft erfolgen soll.

Mit der Kritik der sogenannten Habensmotivation greift Fromm zweifellos bestimmte, im Wesen der Ausbeuterordnung begründete Erscheinungen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft an. Die ignorante und demagogische Gleichsetzung von Profit der Produktionsmittelbesitzenden mit den Spar- bzw. - unter heutigen, kapitalistischen Krisenbedingungen besser - Notgroschen der Ausgebeuteten charakterisiert jedoch seine Rolle als Apologet des gegenwertigen Imperialismus.

Die unwissenschaftliche und damit falsche Feststellung, beides sei ein einfaches, nur psychisch bedingtes "Haben wollen", von dem sich die Menschen befreien sollten, ermöglicht es Fromm denn auch nur, an eine Veränderung des Bewusstseins zu appellieren. Dieser Aufruf zur Gleichheit im Denken schließt in der Konsequenz den Kampf für ein gleiches Verhältnis aller Menschen zu den Mitteln des

(1) Vgl.: Ebenda. S. 167 f.



Lebens, insbesondere zu den Produktionsmitteln, aus. Andererseits attackiert er in verleumderischer Weise den real existierenden Sozialismus, insbesondere den von ihm sog. "Sowjetkommunismus", seine sozialen Errungenschaften, Vorzüge und Werte, in dem er feststellt, "... die Kommunisten innerhalb und außerhalb der Sowjetunion verwandelten den Sozialismus in ein rein ökonomisches Konzept" (1), dessen Ziel - angeblich - der maximale Konsum sei. Die wirklichen Gesetze und Triebkräfte seiner Entstehung und Entwicklung, der historisch völlig neue Charakter des Sozialismus werden in bürgerlich-ideologischer Fälschungsweise erklärt, aus psychologischen Faktoren wie Besitztrieb, Habgier und Neid derjenigen, die nicht am luxuriösen, verschwenderischen Leben eines Teils der früheren Gesellschaft teilhaben konnten. Der "Sowjetkommunismus" würde also eine Eskalation des "Habensmodis" in der Motivstruktur der Menschen zur Basis seiner Politik machen und damit diese "Habenorientierung" ins Unermeßliche steigern. Jegliche "Anweisung" wird von Fromm verdammt, sobald sie über das Maß des Notwendigen, von ihm als "existentielles Haben" bezeichnet, hinausgeht; wobei das Maß dieses Notwendigen wissenschaftlich völlig unbestimmt bleibt.

Der Sozialismus ist weder eine "neidgeborene" noch eine nivellierende Gesellschaft. Die Gesamtheit der sozialen Realität - von den sozialökonomischen Bedingungen bis zum politisch-ideologischen Überbau - prägt bei den Klassen einer gegebenen Gesellschaftsformation - außer ganz allgemeinen gleichen Wesenszügen - auf der Grundlage der

(1) Ebenda, S. 155.



konkreten Lebensumstände spezifische Züge im Denken und Verhalten des einzelnen Mitglieds der Gesellschaft. Solche Denk- und Verhaltensweisen wie Aggressivität, Nationalismus und daraus erwachsende Völkerverachtung, Neid und Haß haben ihre Wurzeln im Profitstreben und im Konkurrenzkampf, die den Alltag im Kapitalismus prägen. Über die ideologischen Herrschaftstechniken der imperialistischen Bourgeoisie werden vorgenannte "Grundwerte" des Imperialismus in das Bewußtsein der Menschen hineinmanipuliert. Ziel ist die Gleichschaltung des Bewußtseins aller Menschen mit der imperialistischen Ideologie, die Degradierung des Volkes auch in der geistigen Sphäre zum Objekt der Monopole. Der Sozialismus ist das gesetzmäßige Produkt des Klassenkampfes, der sozialistischen Revolution der Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei im Prozeß der Erfüllung ihrer historischen Mission.

Für die theoretische Grundlegung seiner Habensideologie bemüht Fromm u.a. auch Karl Marx, der in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" den Sinn des Habens analysiert, welcher den bestimmenden Zug des Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft darstellt; dieser Fakt wird von Erich Fromm ignoriert und verschwiegen. Die "positive Aufhebung des Privateigentums" - im Sinne von Marx also der Prozeß der sozialistischen Revolution, wie er sich z.B. seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und seit fast 3 Jahren in der DDR vollzieht, bedeutet "die sinnliche Aneignung des menschlichen Wesens und Lebens, des gegenständlichen Menschen, der menschlichen Werke für und durch den Menschen", die "nicht nur im Sinne des unmittelbaren, einseitigen Genusses zu fas-



sen (ist), nicht nur im Sinne des Besitzens, im Sinne des Habens. Der Mensch eignet sich sein allseitiges Wesen auf eine allseitige Art an, also als ein totaler Mensch." (1) Fromm sieht in einer erfolgen sollenden "Charakterreinigung" die einzige - allerdings illusionäre - Möglichkeit der Veränderung der menschlichen Gesellschaft. Aus dem geflissentlichen Verzicht auf die Analyse der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse in den Ländern des realen Sozialismus und die schlichte Gleichsetzung der Motivstruktur von Menschen, die durch kapitalistische Verhältnisse geprägt sind, mit der sozialistischen Persönlichkeiten, glaubt Fromm eine Verdammung des Prinzips der materiellen Interessiertheit im Sozialismus ableiten zu müssen.

Auf die dialektische Einheit von materiellen Interessen und ideologischen Beweggründen weist E. Hahn hin und stellt nachdrücklich fest: "Die materielle Stimulierung der Arbeit und die konsequente Durchsetzung der Verteilung nach der Leistung stellen keinerlei Zugeständnisse, keinerlei Rückfall in kapitalistische Gepflogenheiten dar. Sie sind Erfordernisse sozialistischer Gesellschaftsentwicklung solange die Arbeit noch nicht erstes Lebensbedürfnis geworden ist." (2) Materielle Interessiertheit hat also nichts zu tun mit auf Profitstreben beruhender oder "neidgeborener" Habgier, die für die Motivstruktur kapitalistisch geprägter Persönlichkeiten kennzeichnend ist.

(1) Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: MEW. Ergänzungsband. Erster Teil. S. 539.

(2) Hahn, E.: Triebkräfte des Sozialismus voll entfalten! In: Einheit. H. 9-10/79. S. 1049 f.



2.2.2. Zu einigen Bestimmungen der Triebkraftfunktion der Motive

Der X. Parteitag der SED beschloß, unter den neuen Bedingungen der 80er Jahre den bewährten Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik fortzuführen. Diese Politik "... ist ein starker Motor der gesellschaftlichen Entwicklung" (1), betonte Genosse Erich Honecker. Die Bilanz der allein im Jahr 1983 errungenen Erfolge bei der Verbesserung der Wohnbedingungen, der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bevölkerung, die auf der 7. Tagung des ZK der SED gezogen werden konnte, macht eindrucksvoll sichtbar, daß auch in einer sich sprunghaft komplizierenden außenpolitischen und -wirtschaftlichen Situation die Werktätigen der DDR unter Führung der SED auf der Grundlage der von ihr geschaffenen ökonomischen Strategie die wirtschaftliche Leistung so zu entwickeln vermögen, wie das der weitere gesellschaftliche Fortschritt verlangt. (2) Das erfordert insgesamt, qualitativ höhere Anforderungen an die bewußte und schöpferische Arbeit aller Werktätigen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und verlangt die verstärkte bewußte Entfaltung und Nutzung der dem Sozialismus wesenseigenen Triebkräfte. Die Herausforderungen des gegenwärtigen Jahrzehnts anzunehmen bedeutet, die Hauptaufgabe, die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung

(1) Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED. Berichterstatter: Gen. Erich Honecker. Berlin 1981. S. 9.

(2) Vgl.: Aus dem Bericht des Politbüros an die 7. Tagung des ZK der SED. Berichterstatter: Genosse Werner Felke. Berlin 1983. S. 24 ff.

der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu realisieren. (1) Schöpfertum, Initiative und Leistungsbereitschaft der Werktätigen sind Faktoren, die unter den komplizierten außenwirtschaftlichen Bedingungen notwendige und wichtige Voraussetzungen für das Erreichen der gestellten Ziele darstellen und zunehmend an Bedeutung gewinnen. Es ist eine überaus bedeutsame politisch-ideologische Aufgabe, die Gesamtheit der Vorzüge und Werte des Sozialismus sowie "die Erfüllung der Hauptaufgabe zum bestimmenden Motiv des Handelns der Werktätigen zu machen." (2) Diese Feststellung des Genossen Erich Honecker macht sowohl den Inhalt als auch die Rolle des gesellschaftlich bedeutsamsten Motivs der Tätigkeit der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und aller anderen Werktätigen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft deutlich. Sie bezeichnet eine wesentliche Seite der politisch-ideologischen Arbeit der SED, in der es darum geht, den realen Sozialismus, seine Errungenschaften und Triebkräfte allen Menschen nachhaltig zu verdeutlichen, um ihr Handeln an den realen Interessen der Arbeiterklasse und damit aller Werktätigen zu orientieren, diesem Handeln für den historischen Fortschritt ein Höchstmaß an Rationalität und Effektivität zu verleihen. Damit ist den Gesellschaftswissenschaften erneut und verstärkt die Forderung gestellt, sich grundlegenden Fragen des geistigen Lebens und der

(1) Vgl.: Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag
... A.a.O. S. 8.

(2) Das Wohl des Volkes ist der Sinn unseres Kampfes.
Aus dem Referat des Genossen Erich Honecker vor
den 1. Sekretären der Kreisleitungen am 25.2.1977.
In: Neuer Weg. 6/1977. S. 428.

Bewußtseinsentwicklung zuzuwenden. (1)

Das erfordert u.E. auch von philosophisch-theoretischer Seite her die Analyse und Zuordnung eines der Bindeglieder, einer Triebkraft bei der Umwandlung von Ideologie in praktische Tätigkeit, in materielle gesellschaftliche Prozesse - der Motive. Und hier vor allem im Hinblick auf ihre wesentliche Funktion im dialektischen Wechselverhältnis von Ideologie und Ökonomie, bei der Transformation der Theorie in materielle Gewalt. Das entspricht auch der Forderung von F. Engels, bei konsequenter Betonung des Hauptprinzips des Materialismus in der Triebkraftfrage, nämlich der Zurückführung aller Prozesse und Erscheinungen in Geschichte und Gesellschaft auf ihre letztlich ökonomischen, also materiellen Ursachen sowie der Erkenntnis der objektiven gesellschaftlichen Widersprüche als Quelle und Triebkraft, "... die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen." (2) Unter diesem Aspekt stellt sich die Frage nach dem Wesen und der Funktion der Motive im Ensemble der Triebkräfte, ihrer Rolle als Beweggründe menschlichen Handelns. Wurden die Motive bisher zumeist als Momente des individuellen Bewußtseins gefaßt (vor allem in der psychologischen und pädagogischen Literatur), so zeigt die gegenwärtige Diskussion von Philosophen und Soziologen das Bemühen um die Aufdeckung der sozialen Determiniertheit der Motive und Motivationen, ihrer Antriebsfunktion für das individuelle Handeln, allerdings ohne ihre

(1) Vgl.: Aus dem Bericht des Politbüros an die 3. Tagung des ZK der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker. Berlin 1981. S. 56 f.

(2) F. Engels an Joseph Bloch. 21./22. September 1890. In: MEW. Bd. 37. S. 465.



spezifische Stellung in der Gesamtheit gesellschaftlicher Triebkräfte näher zu bestimmen. (1) Das resultiert u.E. aus der komplizierten Struktur der Motive, die einen Komplex individueller Bewußtseinseinhalte und -formen verkörpern und entsprechend zugleich spezifische Erscheinungsweisen des gesellschaftlichen Bewußtseins sind. Die in letzter Zeit verstärkt geführte Diskussion zum Motivbegriff unterstreicht zweifellos die gewachsene Relevanz dieser Problematik in der philosophischen Forschung und verweist zugleich auf die Notwendigkeit der interdisziplinären weiteren Forschungsarbeit zum Problem der Motive. (2)

Diskussionen bzw. Arbeiten zu Motiven erfahren in jüngster Vergangenheit großes Interesse. Das wird u.a. sichtbar an der relativen Vielzahl von Veröffentlichungen, die sich direkt mit dieser Problematik befassen. (Unter allgemein philosophischer Fragestellung erfolgt das bei J. Hahn, unter ethischer bei W. Bradter und M. Wilke, unter soziologischer bei W. Speigner oder bei M. Holzkamp-Osterkamp, A.L. Leontjew, W. Hennig, G. Rosenfeld u.a. unter speziell psychologischer Problemsicht.) (3) Reflektiert wird diese Wertigkeit der Motivfrage nicht zuletzt durch entsprechende neu aufgenommene Stichworte in neue philosophische Wörterbücher. In Anerkennung von Forschungsergebnissen der Psychologie ist festzustellen, daß sie zwar die Mechanismen analysiert, über die sich

(1) Vgl.: Kosing, A.: Dialektik und Triebkräfte des Sozialismus. Bericht des Arbeiterkreises 4. In: Dialektik des Geschichtsprozesses in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. V. Philosophie-Kongreß der DDR. Berlin 1980. S. 240 f.

(2) Vgl.: Hager, K.: Die Gesellschaftswissenschaften vor neuen Aufgaben. Berlin 1981. S. 47.

(3) Vgl.: Anmerkung A 8



speziell Bildung, Existenz und Wirkung der Motive vollziehen, und daß über diese Mechanismen - als voraussetzende Bedingungen - die Formierung der Motive sozialen Verhaltens, der Tätigkeit und des Handelns erfolgt. Dagegen ist es die Aufgabe des historischen Materialismus zu erklären und zu begründen, weshalb unterschiedliche gesellschaftliche Verhältnisse, gegensätzliche Klassenzugehörigkeit zur Ausbildung völlig unterschiedlicher Motive führen. (1)

Das entspricht der Forderung W.I. Lenins, das Individuelle auf das Soziale zurückzuführen. (2) Die marxistisch-leninistische Erforschung der Motive basiert

- auf der dialektisch- und historisch-materialistischen Auffassung des Menschen, der mit der Veränderung der Umwelt sich selbst verändert,
- in der materialistischen Auffassung über Wesen, Triebkräfte und Determiniertheit der gesellschaftlichen Verhältnisse als Bedingungen, Resultate und Formen des sozialen Verhaltens der Individuen,
- in der materialistisch-dialektischen Klärung des Verhältnisses von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein und

(1) Vgl.: Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten. Berlin 1976. S. 31.

(2) Vgl.: Lenin, W.I.: Der ökonomische Inhalt der Volkstulerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve. In: LW. Bd. 1. S. 424 f.

- auf der Erkenntnis der Dialektik von materiellen und ideellen Triebkräften, der Dialektik von Bewegursachen und Beweggründen. (1)

Wird den Motiven allgemein die Qualität von ideellen Beweggründen zugemessen, so erscheint es uns notwendig, auf die verschiedenartige Verwendung, die zweifache Wertigkeit des Motivbegriffs im Hinblick auf ihre Triebkraftfunktion hinzuweisen. (2)

Im Zusammenhang mit dem Problem der Determination und Gerichtetheit der menschlichen Tätigkeit spricht S.L. Rubinstein von Motiven als "dynamische Tendenzen". (3) Diese Auffassung basiert u.E. auf der Verwendung des Motivbegriffs durch die Klassiker des Marxismus-Leninismus, die ihn zur Kennzeichnung und Heraushebung der Dynamik von bewegenden und treibenden Kräften benutzten. Im Zusammenhang mit der Bestimmung des historischen Existenzrechtes des Kapitalisten als personifiziertem Kapital in Abhängigkeit von der "transitorischen Notwendigkeit" der kapitalistischen Produktionsweise führt Karl Marx den Tauschwert und dessen Vermehrung als "treibendes Motiv" für das Handeln des Kapitalisten an. (4) Bei der Darlegung der dialektisch-materialistischen Entwicklungskonzeption verwandte W.I. Lenin den Motivbegriff für die Kennzeichnung der dynamischen Tendenzen der Bewegung und Entwicklung, der

-
- (1) Vgl.: Eichhorn, I.W.: Stichwort Motiv. In: Philosophisches Wörterbuch. Bd. 2. Leipzig 1975. S. 829.
- (2) Ausgangspunkt ist zunächst die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Motivation (verstanden als Gefüge von Motiven), das abgeleitet ist vom lateinischen "movere" (bewegen).
- (3) Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. A.a.O. S. 766.
- (4) Vgl.: Marx, K.: Das Kapital, Erster Band. In: MEW. Bd. 23. S. 618.



"Selbstbewegung" der Materie, die "ihre treibende Kraft, ihre Quelle, ihr Motiv, ihre Entwicklungsantriebe" (1) in sich selbst trägt.

Hier wird der Begriff des Motivs ganz offensichtlich zur philosophischen Bezeichnung einer objektiv-realen, d.h., materiellen Erscheinung gebraucht. Es erhebt sich die Frage, ob unter diesem Aspekt, der der materialistischen Beantwortung der Grundfrage der Philosophie entspricht, das Motiv nicht wohl zuerst als unabhängig und außerhalb des Bewußtseins existierend zu sehen ist. Dem Motiv als Moment der Selbstbewegung der Materie, als ihr dynamisches Potential, als ein ihr inhärentes Attribut käme in diesem Zusammenhang die Qualität einer materiellen Bewegursache zu.

Für die weitere Analyse der Triebkraftrolle der Motive erscheint es allerdings sinnvoll, sie als Beweggründe des Handelns zu fassen.

Wesentliche Aufgabe ist es u.E., die dialektischen Zusammenhänge von Motiv und Bedürfnis bzw. von Motiv und Interesse herauszuarbeiten, geht es doch hierbei um das Wirksamwerden der Bewegursachen vermittelt ihrer Transformation in Beweggründe des Handelns der Menschen. Die Feststellung, daß niemand etwas tun kann, "ohne es zugleich einem seiner Bedürfnisse und dem Organe dieses Bedürfnisses zuliebe zu tun" (2) weist auf die herausragende Rolle der Bedürfnisse im System der Triebkräfte hin. Faßt man die Bedürfnisse "als Umschlag der objektiven Erfordernisse in das subjektive Verlangen der Men-

(1) Lenin, W.I.: Zur Frage der Dialektik. In: LW. Bd. 38. S. 339. (Sp. - d.V.).

(2) Marx, K./Engels, F.: Die deutsche Ideologie. In: MEW. Bd. 3. S. 238.